



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 16. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Staats-Minister von Rother den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Berlin, den 15. Nov. Heute Morgen fand die feierliche Bestattung der irdischen Ueberreste Dieffenbach's statt. Wohl selten dürfte eine Trauerfeier von so allgemeiner Theilnahme aller Stände und des Publikums begleitet gewesen sein.

Von früh acht Uhr an versammelten sich der Kurator, Wirklicher Geheimer Regierungsrath und Direktor von Ladenberg, der Rektor und die meisten Professoren der Königl. Universität, eine große Anzahl der Räte des Ministeriums des Unterrichts und der Medizinal-Angelegenheiten, die höheren Militär-Aerzte, Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten, an ihrer Spitze der Ober-Bürgermeister, fast alle Civil-Aerzte der Hauptstadt, so wie eine große Menge der zahlreichen Freunde und Verehrer des Verstorbenen, in dem Trauerhause. Hier, am Sarge, wurde die Leichenrede und der Segen von dem Prediger Sydow gesprochen, welcher die Verdienste des viel zu früh Verschiedenen um die Wissenschaft und die leidende Menschheit mit innigen, eindringenden Worten hervorhob. Nach 10 Uhr wurde der mit Blumen und Kränzen geschmückte Sarg auf den mit vier Pferden bespannten Leichenwagen gebracht, worauf sich der Trauerzug sofort in Bewegung setzte. Er wurde von zwei Musikchören eröffnet; unmittelbar vor dem Leichenwagen gingen, von Marschällen im Trauer-Ornate mit florummüllten Stäben geleitet, Stabs-Aerzte, welche die auf einem Kissen besitzigten Orden des Verstorbenen trugen. Hinter dem Leichenwagen folgten die Geistlichen, die nächsten Leidtragenden, der Rektor der Universität, dann abermals von Marschällen geführt, die Studirenden der Universität, die Zöglinge des Friedrich-Wilhelms-Instituts und die Aerzte der Stadt. Der wohlbekannte leere Wagen des Verstorbenen, welcher hierauf folgte, schien die wehmüthige Theilnahme des Publikums ganz besonders zu erregen. Die lange Wagenreihe, welche sich diesem anschloß, eröffneten die Equipagen Sr. Majestät des Königs und der Prinzen des Königl. Hauses. Der Zug ging über die Schloßbrücke, den Opern-Platz, die Linden entlang bis zur Friedrichsstraße und dann durch diese nach dem Werderschen Kirchenhofe vor dem Thore. Hier angelangt, ergriff der Prediger Sydow am Grabe nochmals das Wort; er rief namentlich den Schülern des Verstorbenen ins Gedächtniß zurück, wie sehr er auch als Lehrer ihnen für immer ein Beispiel gegeben habe, stets auf dem Wege der Wissenschaft fortzuschreiten und neue Wege zu betreten; den Dank, den ein solches Streben hervorruft, sahen sie am besten aus der Trauer über den Verlust ihres Lehrers, die bis in die letzten Klassen des Volks gedrungen, sich überall so unzweideutig geäußert habe. Ein vom Domchor ausgeführter Gesang und das Lied: „Jesus meine Zuversicht u.“, beschloßen die ernste ergreifende Feier, die gewiß auch in ferneren Kreisen die Gefühle der aufrichtigsten Trauer hervorrufen wird.

Das Post-Amtsblatt enthält eine Verfügung vom 31. Oktober wegen Anbringung von Sprungfedern in den Sitzkissen der Postwagen und Steigerung der von den Postanstalten der rechtzeitigen Ausbesserung, anständigen und bequemen Einrichtung und Reinhaltung dieser Wagen zu widmenden Aufmerksamkeit. Die Amtsvorstände werden aufgefordert, thätig dabei mitzuwirken, daß der gute Ruf des Preussischen Postwesens in Betreff der Wagen nicht gefährdet werde. — Eine andere, unter demselben Datum erlassene, Verfügung bespricht die Vorkehrungen zur Verhütung des Umsturzes der Postwagen durch Ablaufen der Räder.

Ausland.

Deutschland.

Hamburg, den 12. Nov. Aus St. Petersburg waren mit einem Dampfsboot für etwa 3 Mill. 300,000 Rbl. Gold in Travemünde angelangt, wovon

am 8. und 9. von hier in zwei Sendungen für 200,000 Pfd. St. nach England abgegangen ist. Eine bedeutende Sendung wird noch aus St. Petersburg erwartet, um denselben Weg zu gehen.

Mannheim, den 10. Novbr. Eine auf gestern Abend in den „Badener Hof“ berufene Versammlung zur Verathung einer Adresse an die Schweizer Tagsatzung konnte wegen obrigkeitlichen Verbots, wie das hiesige Journal meldet, nicht stattfinden. Vier bis fünfhundert Bürger kamen jedoch im Gasthaus zum „Weinberg“ zusammen, und unterzeichneten eine Adresse an die eidgenössische Tagsatzung, um derselben ihre Sympathieen kund zu geben. Zugleich wird darin angezeigt, daß Anstalten getroffen seien, um für dürftige Wittwen und Waisen, deren Männer und Väter im eidgenössischen Dienst fallen sollten, Unterstützung zu finden. Der Mannh. Abdtg. zufolge wäre die Adresse bereits nach Bern abgegangen.

München, den 10. Okt. Die Kammer der Abgeordneten ist nun zu der Verathung desjenigen Gegenstandes gekommen, welcher den Grund der außerordentlichen Einberufung bildet. Heute kam nämlich der Gesekentwurf: den Zinsfuß der Eisenbahnanlehen und beziehungsweise die Verzinsung der Staatsschuld betreffend, in die Debatte.

Oesterreichische Staaten.

Wien den 14. Nov. Eingegangenen Nachrichten aus Preßburg zufolge wurde, wie zu vermuthen war, Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Stephan einstimmig zum Reichspalatin erwählt.

Von der Donau. — Es dürfte bei aller Consequenz des Oesterreichischen Systems die Zeit nicht mehr fern sein, daß auch Oesterreich auf der Bahn der Reform weiter voranschreitet.

Lemberg. — Die Cholera rückt mit Riesenschritten vorwärts und ist nicht sechs Meilen mehr von der Galizischen Grenze entfernt. Gegenwärtig wüthet sie in Krzemieniec podolski und um Radziwillof ungefähr 32 Meilen von hier. Da die Seuche nach einer Durchschnittsberechnung täglich vier Meilen vordringt, so dürften wir sie binnen wenigen Tagen hier haben, wenn sie anders ihren Lauf in der Zwischenzeit nicht ändert, was der Himmel fügen möge. In Folge der voraussichtlichen, keineswegs willkommenen Erscheinung ist die Stimmung hierorts eine sehr gedrückte; und in der That sind Typhus, Faulfieber und Cholera ein Kleeblatt, um dessen Besitz keine Provinz zu beneiden ist; dazu noch der Hunger, die Noth und Thenerung in Folge schrankenlosen Wuchers, — reizende Perspektiven!!

Innsbruck. — Während man in Wien eine Akademie der Wissenschaften gründete, verbot man hier in Innsbruck in jüngster Zeit einer Anzahl von vier und dreißig Doktoren des Rechts und der Medizin, gebildeten Privaten und Offizieren, den nur für ihre Person zur Benützung bei der Regierung nachgesuchten Bezug des Leipziger Conversations-Lexikons.

Graz. Bei Steinbrücl in Krain, wo die Fortsetzung der Staatsbahn läuft, ist vor ein paar Tagen ein heftiger Raubanfall ausgeübt worden, dessen Opfer der Kassirer der Bahn wurde, der viel Geld bei sich hatte, um die Arbeiter auszu zahlen. Derselbe hatte unvorsichtiger Weise gar keine Eskorte und bloß einen Kutscher bei sich, als er zwischen Salloch und Steinbrücl von zehn Kerls überfallen ward, die ihn der ganzen Baarschaft beraubten. Zum Glück trug er von den empfangenen 50,000 Fl. nur 18,000 bei sich, während er den Rest von 32,000 Fl. in Salloch zurückgelassen hatte.

Frankreich.

Paris, den 12. Nov. Ueber den Tod des Grafen Bresson liest man heut Folgendes im Journal des Débats: „Wir haben erst wenig nähere Nachrichten über das schreckliche Ereigniß erhalten, welches Frankreich einen seiner edelsten Söhne, der Regierung des Königs einen ihrer ausgezeichnetsten Agenten und einer in jeder Hinsicht ehrenwerthen Familie einen Sohn, Bruder und Gatten geraubt hat, der mit Recht ihren Ruhm und ihr Glück ausmachte. Es ist indeß sicher, daß Herr Bresson sich selbst entleibt hat. Was konnte der Grund dieses unseligen Entschlusses sein? Diejenigen, die Herrn Bresson kannten; diejenige

gen, welche bis so zärtliche und wahre Liebe kannten, die er zu seinem Vater, zu seiner in allen Beziehungen so vortrefflichen Gattin und zu seinen Brüdern hegte; diejenigen, denen es bekannt ist, wie sehr er der Sklave seiner Pflichten war, müssen sich ins Gedächtniß rufen, daß er vor einigen Jahren beinahe an einer Gehirn-Entzündung erlegen wäre, und daß er in Folge dieser furchtbaren Krankheit an öfters wiederkehrenden Unpässlichkeiten litt, welche ihm von Zeit zu Zeit heftigen Blutandrang nach dem Kopfe verursachte. Alles ließ jedoch hoffen, daß diese Zufälle, die jedesmal an Heftigkeit zu verlieren schienen, bald ihr Ende erreicht haben würden. Am 31. Oktober war Herr Bresson in feierlicher Audienz vom Könige von Neapel empfangen worden, der ihn mit gaaz besonderer Huld und Auszeichnung aufnahm. Am folgenden Tage hatte er in seinem Kabinet gearbeitet und die Depesche über seinen Empfang abgefaßt, worauf er sich nach dem Theater San Carlo begab und dort den Abend zubrachte. Er war um Mitternacht in sein Hotel zurückgekehrt und zu Bett gegangen. Wie es scheint, wurde er gegen Ende der Nacht von einem heftigen Fieber-Anfall ergriffen, stand auf, faßte nach seinem Rasirmesser und durchschnitt sich vor seinem Kamin den Hals. Von dem Dröhnen des Fußbodens bei dem Zusammenstürzen seines Körpers erwachte die Gräfin Bresson, sie eilte herbei und fand ihren Gatten in seinem Blute schwimmend. Man kann sich den furchterlichen Schmerz der Gräfin Bresson denken. Alle Hülfe war vergeblich, Herr Bresson blieb todt. Mad. Bresson bringt den Leichnam ihres Gemahls nach Frankreich zurück. Das französische Dampfschiff „Magellan“, auf welchem sie sich eingeschifft, sollte Neapel am 6. November verlassen.

Der Pair, Graf Mortier, Gesandte am Turiner Hofe, welcher sich und seine zwei Kinder in einem Anfälle von Wahnsinn ermorden wollte, ist der zweite Sohn des Marschalls, Herzogs von Treviso, der bekanntlich in seiner Eigenschaft als Kabinet-Präsident und Kriegsminister an der Seite des Königs und diesen mit seinem Leibe deckend von den Kugeln getödtet wurde, welche, für den König und die ihn umgebenden Prinzen bestimmt, bei der großen Musterung der Nationalgarde auf dem Boulevard du Temple die Höltenmaschine Fieschi's 1835 abschöß. Bei dem Vorfall, welcher nun auf eine so traurige Weise die öffentliche Aufmerksamkeit auf den Sohn des verstorbenen Marschalls lenkt, handelt es sich glücklicherweise nur um einen von ihm gemachten Selbstentleibungs- und Mordversuch, der aber nicht zur Ausführung gelangte. Graf Mortier war wahnsinnig geworden und hatte am Sonntag in ein Krankenhaus gebracht werden müssen. Dort machte er den Versuch sich und seine zwei Kinder zu ermorden. Sehr bemerkenswerth ist, daß der ganze Vorfall von Sonntag bis gestern Abend, für das Publikum im Großen, bis heute früh, geheim gehalten werden konnte. Seit einiger Zeit schon zeigte Graf Mortier beunruhigende Symptome des Wahnsinns und beging Handlungen der größten Gewaltthätigkeit ohne irgend einen Beweggrund. Am 9ten Nov. (Sonntags) in der Frühe schrieb er, nachdem er sich mit seinen zwei Kindern in ein Zimmer der Wohnung, die er im Hôtel Chatam einnahm, eingeschlossen hatte, an seine Frau und an einen seiner Freunde einen so ziemlich in gleichlautenden Ausdrücken gefaßten Brief, in welchem er sagte, in wenigen Augenblicken würden er und seine zwei Kinder aufgehört haben zu leben. Sogleich war der Polizei-Präsident davon unterrichtet worden; er eilte nach dem Hôtel Chatam, wo bald auch der Kanzler der Pairs-Kammer eintraf. Herr Mortier befand sich fortwährend in seinem Zimmer, wo er sich stark verbarrikadirt hatte. Mit einem Rasirmesser bewaffnet, das er über seine Kinder schwang oder gegen sich selbst zu richten drohte, ließ er in seinem Wahnsinn die schrecklichsten Reden aus. Man mußte wohl irgend einen Entschluß fassen; man richtete an ihn mit freundlicher Stimme das Wort, er antwortete durch unzusammenhängende Aeußerungen von Tod und Blut; dann richtete er an seinen Sohn wendend, den er auf seinem Schooße in gebückter Haltung hielt, sagte er demselben, er müsse sterben. Das unglückliche Kind, das 11 Jahre alt ist, ruft, er wolle nicht sterben, und weint und krümmt sich. Dann wendet er sich an seine Tochter, ein Mädchen von acht Jahren, und fragt sie, ob sie ihm folgen und mit ihm sterben wolle. Die arme Kleine antwortete mit ihrer kindlichen Stimme, sie wolle wohl mit ihrem Vater sterben, und fast schien es, als schicke er sich in der That an, diesen furchtbaren Plan ins Werk zu setzen. Die Personen, welche durch die Thür diese entsetzlichen Worte vernahmen, waren ganz starr vor Schrecken; ein Wort, eine Bewegung konnte den Arm zur That bringen, welchen der Wahnsinn in Bewegung setzte und zu gleicher Zeit zurückhielt. Dieser Auftritt hatte nahe an drei Stunden gedauert. Vor der Thür standen in unaussprechlichem Entsetzen die Gräfin Mortier, der Kanzler Pasquier und Herr Delessert. Endlich nach diesen langen und herzerreißenden Stunden des Hin- und Herredens, der Erwartung, des Stillschweigens, der Unterhandlungen, gelang es durch eine gewöhnlich verschlossene Thür, die man geräuschlos öffnete, in das Zimmer zu gelangen. Der Kanzler und der Polizei-Präsident traten ein und waren so glücklich, die armen Kinder aus dem Zimmer zu entfernen und sie ihrer Mutter zurückzugeben. Aber Herr Mortier hatte noch immer sein Rasirmesser in der Hand und nichts konnte ihn bewegen, es fahren zu lassen. Von Zeit zu Zeit machte er die Handbewegung, als schneide er sich die Kehle ab; dieser Auftritt dauerte noch drei Viertelstunden. Dann beschwerte er sich mit Heftigkeit über die Verfolgungen, deren Ziel er sei, wie er sagte; er beschuldigte den Polizei-Präsidenten, sein Hausrecht verlegt zu haben, den Kanzler, in seine Freiheit einzugreifen, und erklärte, er werde sich beim Groß-Siegelbewahrer beschweren. Herr Delessert suchte ihn zu vermögen, an den Groß-Siegelbewahrer einen Brief zu richten, dessen Besorgung er selbst zu übernehmen versprach; es war dies ein Versuch, ihn zum Ablassen von dem Rasirmesser zu bringen, das man ihm nur mit Gefahr auf gewaltsamem Wege hätte

entreißen können. Er verstand sich dazu, den Brief zu schreiben, aber unter der Bedingung, daß der Polizei-Präsident am äußersten Ende des Zimmers bleibe. Der Groß-Siegelbewahrer, welcher in Kenntniß gesetzt worden war, antwortete Herrn Mortier auf der Stelle, er bitte ihn, zu ihm zu kommen, um über die Thatfachen, über welche er sich zu beklagen habe, mit ihm zu sprechen. Endlich entschloß sich dieser, herauszugehen; auf der Treppe machte er sein Rasirmesser zu, das er in die Tasche steckte, und im Hofe des Hôtels bemerzte man sich seiner Person in Gegenwart des Kanzlers, und er wurde unverzüglich in ein Krankenhaus gebracht. Nach den früheren Vorgängen, vorzüglich der Ermordung von Prastin, kann man sich denken, welchen Eindruck dieser Vorfall auf die Pariser Bevölkerung hervorgebracht und noch hervorbringen wird, wenn die Sache erst überall bekannt geworden sein wird. Hört man doch schon jetzt wieder Stimmen, welche nicht an den Wahnsinn des Grafen Mortier glauben wollen.

Der Constitutionnel beharrt bei seiner Behauptung, daß getäuschte Hoffnungen in Betreff einer glänzenden Anerkennung und Belohnung für die bei den Spanischen Heirathen geleisteten Dienste zu Madrid bei dem Grafen Bresson zu dem verzweifeltsten Gedanken einer Selbstentleibung viel mitgewirkt hätten.

Man spricht von einer Note Europäischer Großmächte an die Regierung in Bern, worin in Form eines Ultimatus erklärt sei, daß der erste Kanonenschuß gegen den Sonderbund das Signal zu einer gleichzeitigen Intervention dieser Mächte sein werde. Hinzugefügt wird, die Jesuitenfrage solle der Entscheidung Papst Pius IX. anheimgestellt werden.

Die beiden ehemaligen Minister Salamanca und Escosura haben den Befehl erhalten, Madrid zu verlassen. Sodann hat der Ministerrath definitiv beschloffen, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier eingeladen werden sollten sich unmittelbar nach Spanien zu begeben. — Die Tochter des ehemaligen Dey's von Algier, Namens Naphis, hat, begleitet von einem zahlreichen Gefolge, sich in Marseille niedergelassen, wo sie ihre nahe bevorstehende Entbindung abzuwarten und den Winter zuzubringen gedenkt.

S c h w e i z .

Bern. — Die Schweiz ist jetzt im wahren Sinne des Wortes ein Lager, und das rege Marschiren und Dislociren der Truppen, das alle Straßen füllt, maskirt den wirklichen Plan von Dufour, der am 7. November auf dem großen Wylerfelde sich mit dem Generalstabe, etwa 1500 Wehrmännern (babei Züricher und Waadtländer) zeigte. Die Bewegungen der Reiterei (Berner und Waadtländer), der Kanonen und Wagen, der Infanterie boten ein kriegerisches Bild und Vorspiel. Abends rückte das Jura-Bataillon Girardin (aus der Gegend von Pruntrut) ein. Am 6. November waren Solothurner und Züricher eingerückt. Das Wetter ist glücklicherweise fortwährend hell und warm; das Gegentheil würde eine Anzahl Kranker und Demoralisation zur Folge haben. In Freiburg waltet Mailardoz, ein tüchtiger Soldat, obwohl kein Dufour.

Man erfährt, daß die eidgenössische Kriegskasse eine halbe Million Baarschaft erhalten habe, und zwar in Folge eines in Frankfurt abgeschlossenen Anlehens zu 7 pCt. Nach dem Verlust, den die Urner erlitten, wurde Airolo sofort stark mit Tessiner Truppen besetzt, die sich zum Theil in das Thal Vedretto ziehen, um das Einbrechen der Walliser in den Kanton Tessin durch den dortigen Alpenpaß zu verhindern. Die Höhen auch dieses Passes sind von den Sonderbündlern besetzt. Die Tessiner haben sich zum Stürmen der Pässe bereit erklärt; aber die Höhen des Gotthardt, von den Urnern stark gedeckt, sind von Tessin aus kaum zu erobern. Luvin ist jedoch in Airolo schon eingetroffen. Unter seinem Kommando wird Schwyz und Uri angegriffen werden.

Privat-Nachrichten aus Murten, die am 9. Nov. Morgens in Bern eintrafen, bestätigen, daß Waadtländer Truppen, ins Freiburgische bis nach Bulle vorgeedrungen, und daß sie sogar Estavayer und Romont ohne besondere Schwierigkeiten (was auf Mitwirkung der in diesen Bezirken sehr zahlreichen Liberalen schließen läßt) besetzt haben, und zwar mit 12,000 Mann unter dem Kommando des Hrn. Rilliet-Constant. Am 9. Abends spät brachte der Conducteur des Züricher Eilwagens die allarmirende Nachricht, daß die Luzerner die Berner Truppen auf dießseitigem Gebiet überfallen und diese letzteren zurückgedrängt haben. Nach der Kanonade, die sich hören ließ, sei das Gefecht noch in vollem Gange gewesen. Bis zur Stunde (10. Nov., Mittags 11 Uhr), weiß man hierüber nichts Bestimmtes, als das, daß kurze Zeit nach Ankunft des Züricher Eilwagens von gleicher Richtung her ein Courier in größter Eile folgte, der beim Obergeneral abgestiegen ist.

Zürich. — Am 10. Nov. kam nach Affoltern der Bericht, daß eine Abtheilung von etwa 27 Mann der an einer sehr gefährlichen Stelle (in Unterdietwil) weit vorgeschobenen Compagnie des Bataillons 48 (Fäsi) überrascht, aufgehoben und gefangen fortgeführt worden. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich dieses unter den Truppen, und die Wirkung davon war, daß mit starken einstimmigen Worten von allen Truppengattungen verlangt wurde, einmal vorwärts geführt zu werden. Andere Berichte bestätigen Obiges und fügen bei, daß die Sorglosigkeit des Compagnie-Kommandanten, der nun auch gefangen sei, und der Verrath der Bewohner von Unterdietwil diesen Unfall herbeigeführt haben.

Glarus. — Auf die am 8. Nov. eingegangene amtliche Nachricht, daß die Urner den Tessiner Boden verlegt, schickte man eine Abtheilung Scharfschützen nach Linthal, um einem allfälligen ähnlichen Versuch gegen das hiesige Gebiet zuvorzukommen. Am 9. Morgens wurden die in Wilten stehenden Scharfschützen zurückberufen, um ins Alnthal zu ziehen, wo sich Schwyz gezeigt haben sollen. Beim Schloß Grynau arbeiten einige hundert Schwyz an einer Schanze. Der Glarner Landsturm beträgt 30 Compagnien.

Basel. — Am 9. Nov. ist endlich die Baseler Artillerie abmarschirt. Die Mannschaft beobachtete eine stille, ruhige Haltung, vielleicht mochten innerliche Motive sie gebieten; aber auch die zurückbleibenden Verwandten gaben kein Zeichen von besonderer Theilnahme.

Oberst Buser von Basel-Land hielt am Morgen des 2. Nov. folgende Anrede an seine Waffenbrüder: „Herren Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Das Vaterland hat Euch unter die Waffen gerufen und die h. Regierung des Kantons Baselschaffhausen mit die Pflicht auferlegt, Euch zu führen. Ihr steht jetzt an der Grenze unseres Kantons und im Begriff, dieselbe zu überschreiten. Es ist dies für uns alle ein wichtiger Augenblick. Mich wandelt dabei ein zweifaches, wechselndes Gefühl an, je nachdem mich diese oder jene Gedanken erfüllen; Sorgen, wenn ich an die schwere Verantwortlichkeit denke, welche mit Eurer Führung verbunden, Freude, wenn ich mir denke, daß Ihr zwei Fragen, die ich an Euch richten will, mit einem lauten und freudigen Ja beantworten werdet. Waffenbrüder! Könnet Ihr mir mit Achtung gegen meine Person folgen? (Ja!) Waffenbrüder, wollet Ihr, gemäß beschworener Pflicht mir und Euren sämtlichen Führern militärischen Gehorsam angeloben? (Ja!) Nun denn, ewiger Gott, so wollest Du mir die Kraft schenken, diesem mir anvertrauten Bataillon ein guter Führer zu sein, auf daß ich diese bewaffneten Männer einst wieder ihrem Kanton, ihren Aeltern, Gattinnen, Kindern gesund zurückbringen und zu unserer Regierung sprechen könne: Hier bin ich und die du mir anvertraut. Derselben ist keiner verloren gegangen! Doch Dein Wille geschehe, sei es zu Sieg oder Tod! Nun, in Gottes Namen, vorwärts.“ Nach einem dreimaligen Hoch sprach Major Jörin: „Waffenbrüder! Gestattet, daß ich der trefflichen Rede unseres Herrn Oberst noch einige Worte beifüge. Auf zwei wichtige Punkte muß ich Euch noch aufmerksam machen. Diesen Abend schon werden wir dem Feinde gegenüberstehen. Da vergesst doch ja nicht, daß der Feldwachdienst eine der wichtigsten Eurer Pflichten sei. Dann trennet Euch nie von Euren Führern; denn Ihr habt lehtsin wahrnehmen können, wohin es führt, wenn man, vom Feuer des Angreifens hingerissen, von den Führern abkömmt.“

St. Gallen. — Durch Verordnung vom 7. November wurde Nr. 99 des „Schwyzerischen Volksblattes“ mit Beschlagnahme belegt und das Blatt im Kanton vor der Hand verboten. Eben so wurden durch Circular und unter Strafandrohung die hiesigen Zeitungs-Redaktionen aufgefordert, sich der Mittheilungen der Kriegspläne u. s. w. zu enthalten.

Margau. — Die Bundes-Truppen werden von Tag zu Tag massenhafter und dichter zusammengebrängt. Der Grenzverkehr ist zwischen Luzern und Margau für Personen und Fuhrwerke gänzlich gesperrt. Im Kanton Luzern sind an verschiedenen Orten Signale errichtet, die wahrscheinlich beim Einmarsche der eidgenössischen Truppen angezündet werden sollen. Neckereien an den Grenzen werden häufiger. Viele Margauer sind an der Grenze vom Luzerner Gebiet zurückgewiesen worden.

Waadt. — In Nigle sieht es äusserst kriegerisch aus. Nigle, Ver und Lavey sind so mit Truppen überfüllt, daß selbst die Kirchen zu Kasernen verwendet werden mußten. In St. Moritz haben die Walliser die Felsenhöhe mit vier Kanonen und zwei Haubitzen besetzt. Die Rhonebrücke ist gesperrt. In der Nacht vom 4ten haben 25 Walliser Scharfschützen ihren Ueberritt auf Waadtländisches Gebiet mittelst eines Rahnes über die Rhone bewerkstelligt, um sich der Schaar der in Nigle verweilenden Jungschweizer anzuschließen. Der Kommandant dieser Schaar ist Herr Jorin.

Der Nouv. Vaud. bestätigt die Besetzung der abgetrennten Freiburgischen Bezirke.

Tessin. — Die Airoleser Schützen setzen den kleinen Krieg gegen das Urnersehe Occupations-Corps auf dem Gotthardt fort. Am 6. November sollen sie wieder einige Urner niedergestreckt haben. Die Tessiner Truppen sind in Giornico, Faïdo, Piotta und Airolo. Die Obersten Pioda und Lanica sind ebenfalls in jener Gegend. Die Leichname der am 3. November auf Tessinischem Gebiete gefallenen Offiziere wurden von den fliehenden Urnern zurückgelassen und sind 24 Stunden auf der Erde liegen geblieben. Hierauf wurden sie von den Airolesern aufgehoben und in die Ebene getragen, um sie anständig zu begraben.

I t a l i e n.

Genève. — Am 9. Nov. (N. 3.) Reisende, die gestern Abend hier durchkamen, wollten Verona in dem Augenblick verlassen haben, wo von dem dort stationirten Oesterreichischen Militär ein Theil gegen Modena ausgebrochen sei. Sie berichteten ferner, der Herzog von Modena habe sich nach Mantua geflüchtet und dort die Hilfe Oesterreichs in Anspruch genommen. (Diese Nachrichten sind natürlich bloß als unbeglaubigte Gerüchte hinzunehmen. Direkte Nachrichten aus Mailand vom 8., Florenz und Turin vom 6. November sagen kein Wort darüber. Ein eben noch eingehendes Schreiben aus Mailand meldet bloß das Vorrücken mehrerer Regimenter, eines derselben von Brescia nach Piacenza, eines andern von Cremona nach Piacenza, eines dritten von Verona nach Mantua und St. Benedetto am Po.)

Turin. — Am 5. Nov. (N. 3.) Nachrichten vom unteren Po lassen keinen Zweifel übrig, daß Oesterreich, seine beobachtende Stellung streng einhaltend, durchaus nicht gesonnen ist, sich an den gegenwärtigen Wirren in Mittel-Italien zu theilnehmen. Es soll entschlossen sein, seine Grenze nicht zu überschreiten und jedes Ansuchen abzulehnen, welches das Einschlagen einer anderen Bahn zur Folge haben könnte. Ob eine solche neutrale Haltung in die Länge möglich bleibt, wird die Zukunft zeigen. Man hört übrigens nichts von nahe drohenden Symptomen im Modenesen, und dieser Zustand von Quasi-Frieden dürfte sich einige Zeit

forterhalten, da es im Interesse der Italienischen Bewegungsmänner liegen muß, ein gewisses Maß nicht zu überschreiten und zu verhüten, daß die Gewalt der Ereignisse jenen eine thätige Rolle aufringe, auf die sie, wie es scheint, so gern verzichten möchten. Die neuesten Berichte, die hier aus Deutschland eingegangen sind, sprechen von einer außerordentlichen Mission des bei dem Hofe von Florenz beglaubigten Oesterreichischen Gesandten, der auch am Hofe von Parma akkreditirt war; derselbe soll in Zukunft seinen Hof bloß in unserer Hauptstadt vertreten. Parma wird wahrscheinlich dem in Modena residirenden Gesandten zugewiesen werden.

Herr von Ufedom ist bereits in Rom eingetroffen und mit großer Zuversichtlichkeit empfangen worden.

Bei Gropoli ereignete sich vor einigen Tagen der sehr unangenehme Vorfall, daß die von hier dahin abgegangene Diligenza Frankoni, welche die von Livorno auf der Eisenbahn eintreffenden Reisenden weiter befördern sollte, von einer Anzahl Betturini, Lastträger u. s. w., welche sich in ihrem Erwerb durch dieselbe beeinträchtigt fühlen, angehalten wurde. Nachdem dieselben die Pferde abgespannt hatten, stürzten sie den glücklicherweise leeren Wagen in einen Graben hinab. Dies wurde Alles so schnell vorgenommen, daß die in nicht zu großer Entfernung sich befindenden und herbeieilenden Carabinieri und Bürgergardisten das Ereigniß nicht verhindern konnten; inzwischen fanden mehrere Verhaftungen statt, und die Sache soll auf das strengste untersucht werden.

Lord Minto ist vorgestern von hier nach Rom abgereist.

R u s s l a n d u n d P o l e n.

St. Petersburg. — Am 5. Nov. Die Bauern in Liefland sind nach alten Gewohnheitsrechten gehalten, ihren Predigern jährlich zur Subsistenz gewisse Abgaben vom Ertrage ihrer Ländereien, bekannt unter dem Namen Kirchenzehnten, zu geben. Dieser kirchliche Zins hat nur für diejenigen von ihnen zu bestehen aufgehört, die der orthodoxen Griechischen Kirche sich angeschlossen. Der General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen hat in dieser Beziehung eine Publikation erlassen, worin es heißt: „Gemäß dem höchsten Willen Sr. Kaiserl. Majestät sollen die Liefländischen Bauern, die sich mit der rechtgläubigen Kirche vereinigt haben, nicht allein von den Zahlungen an die Prediger für die Vollziehung geistlicher Handlungen, sondern auch von den Obliegenheiten befreit werden, welche sie zum Vortheil der lutherischen Kirche und Geistlichkeit nach alten Gewohnheiten für einstweilige Benutzung von gutherrlichen Ländereien geleistet haben. Ausgenommen jedoch von dieser Befreiung sind diejenigen Bauern, die auf den zu den Pastoraten gehörigen Ländereien angesiedelt sind.“

Warschau. — Am 9. Nov. Der Präsident der Stadt Warschau, Wirklicher Staatsrath, Alexander Graybner, ist heute früh nach kurzer Krankheit gestorben.

In Betreff der künftigen Verhältnisse des Königreichs Polen zum Kaiserstaat scheint noch keine Entscheidung erfolgt zu sein, da das Gerücht, als habe der Kaiser einer ihm vorgestellten Bürger-Deputation die Zusicherung gegeben, daß künftig einer der Großfürsten in Warschau residiren und in der Eigenschaft als Vicekönig von Polen die Regierung und Verwaltung des Landes führen solle, wohl noch sehr der Bestätigung bedarf. Ein Wechsel in der Person des Statthalters scheint dagegen jedenfalls erwartet werden zu müssen. Sr. Maj. hat, während seiner letzten hiesigen Anwesenheit viele Bittsteller um Begnadigung politischer Angeklagter oder Verurtheilten theilnehmend empfangen und mit Hoffnung auf Gewährung ihrer Bitte entlassen, und man hofft, daß bei der bevorstehenden Vermählungsfeier des Großfürsten Konstantin manche jener Unglücklichen werden zurückgegeben werden. Möge diese Hoffnung in Erfüllung gehen, da sich leider in der letzten Zeit die Gefängnisse wieder gefüllt haben!

Odessa. — Am 5. November. (Privatmitth.) Von der Cholera ist unsere Stadt bis jetzt, Gott sei Dank, gänzlich verschont geblieben; auch nicht Einem hat sie ergriffen, obgleich sie in manchen Städten des südlichen Rußlands ziemlich stark gewüthet hat. Was also die Deutschen Zeitungen von unserer Stadt in dieser Beziehung mittheilen, beruht auf falschen und ungegründeten Nachrichten.

Von der Russischen Grenze, den 8. Nov. Ein vom Kaiser bestätigtes Gutachten des Reichsraths befehlt, den auf dem Landvolke liegenden Grundzins in allen den Gouvernements, in denen er besteht, künftig auf das Doppelte zu erhöhen, und zwar nach den Lokalbedingungen der Gouvernements auf 4, 8, und 12 Kop. S. für den männlichen Kopf. Auch die Handelszertifikate der Kaufleute aller drei Gilden sind einer bedeutenden Erhöhungsteuer unterworfen worden. — In Rußland-Lithauen nimmt die Verarmung des Grundbesitzenden Adels immer mehr zu. Fast jede No. der dortigen Tagesblätter zeigt insolvent gewordene Grundbesitzer an, deren Vermögen zu gerichtlichen Versteigerungen ausbezogen wird. Ueberhaupt zählt Rußlands Adel in vielen Gouvernements dergleichen verarmte Individuen, daß nach einer offiziellen Darlegung des Ministers des Innern, der eine darauf Bezug nehmende Untersuchung voranging, sich in 29 Gouvernements 21,148 adelige Grundbesitzer finden, deren ganzer Besitzstand sich nur auf 25 und weniger leibeigene Bauern beschränkt; ja es finden sich in diesen Gouvernements mehrere Familien, die nur eine halbe, ja eine Viertel-Desjätine Land ohne Bauern besitzen. Zur möglichsten Aufhülfe dieser so sehr verarmten Edelleute hat die Regierung nun beschlossen, sie unverzüglich auf Kronländereien in den Gouvernements Simbirsk und Tobolsk anzusiedeln. Bei dem gänzlichen Unvermögen zur Erziehung ihrer Kinder soll allemal einer von den Söhnen in den Bataillons der Militärschützen erzogen werden. — Organisirte Comités sind jetzt beauftragt, auf den herrschaftlichen Gütern des Reichs die ökonomische Lage der Bauern wie deren Lebensweise einer genauen Prüfung zu unterziehen und demgemäß zu ihrer bessern Organisation ein Statut zu entwerfen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Vor Kurzem erhielten hier zwei allein wohnende Damen von einem Ungenannten zwei Theater-Billets zugesandt. Sie benutzten diese, fanden aber, als sie aus dem Theater nach Hause zurückkehrten, aus ihren Zimmern die werthvollsten Gegenstände geraubt. Ein Wink mehr zur Vorsicht gegen unsere raffinierten Diebe.

Köln den 12. Nov. Das Dampfschiff „Mathilde“ der Düsseldorf-Gesellschaft hatte vorgestern das Unglück, in der Nähe von Bonn bei dem niedrigen Wasserstand durch Aufstoßen an einen Steinblock im Flußbett einen so bedeutenden Leck zu erhalten, daß bald darauf das Wasser zwei Fuß hoch im Salon stand. Es gelang der Thätigkeit des Capitains und der Mannschaft, das Schiff glücklich am Ufer anlaufen zu lassen und so vor jeder weiteren Gefahr zu sichern. Bei der Thätigkeit und dem Eifer, den die Gesellschaft in jeder Beziehung entwickelt, wird dieser Unfall allseitig sehr betrauert.

Dresden. Bereits durch mehrere Zeitungen ging die Kunde von einem unfehlbaren Geheimmittel gegen giftige Krankheiten, welches der Med. prakt. Stier in Neumark im Sächsischen Voigtlande mit großem Glücke anwendet. Es besteht dasselbe, soweit man nämlich dieß von einem Arcanum sagen kann, in einer Hauteinreibung, welche heftiges Jucken erzeugt und gewöhnlich bald das Uebel heben soll. Man ist im Lobe dieses Mittels, wie es scheint, etwas vor schnell und überschwänglich gewesen. So viel steht, nach eingezogenen Erkundigungen, fest, daß die Einreibung nach Erzeugung eines sehr juckenden Hautausschlages die Schmerzen auf der Stelle lindert oder vertreibt. Doch langwierigere, durch erhebliche Anlage bedingte oder durch bereits eingetretene organische Veränderungen der ergriffenen Theile verschlimmerte Formen der Krankheit sind noch in Behandlung. Die Entscheidung über die Frage, ob das Mittel bloß augenblickliche und vorübergehende, oder nachhaltige und bleibende Wirkung habe, muß vor der Hand noch ausgesetzt bleiben. Aber schon die Linderung der Schmerzen ist dem Gichtkranken eine große Wohlthat, darum ist zu wünschen, daß sich Herr Stier entschließen möge, sein Geheimniß zum Besten der leidenden Menschheit zu veröffentlichen.

Ein Schreiben aus Rußland an einen Königsberger theilt mit, daß nach

Versicherungen von Reisenden die Cholera bereits in Dünaberg, 40 Meilen von der Preussischen Grenze aufgetreten sei, jedoch in sehr milder Form.

Seit 1831 wurden im Königreich Belgien vierhundert und dreizehn neue Klöster gegründet.

Auf den Roman „die Tochter einer Kaiserin“, deren Verfasserin die Mühlbach (Gattin Theodor Mundt's) ist, hat vor einigen Tagen die Behörde Ver Schlag gelegt.

Frankenstein's Anempfehlung seines Lunar-Lichtes macht noch immer die Runde in den Wiener Blättern, ohne daß dessen Einführung bisher einer besonderen Theilnahme sich erfreut, noch im Stande sein wird, das Gaslicht zu verdrängen, oder demselben irgend einen wesentlichen Vortheil zu gewähren. Die Gas-Beleuchtung gewinnt in den Hauptstädten Wien, Prag, Grätz, Triest, Venedig immer mehr Aufnahme, wird aber in diesen Städten, so wie gegenwärtig auch in Pesth, durch fremde Gesellschaften besorgt.

Das vom Direktor Karl in Wien erbaute Karls-Theater (frühere Volks-Theater in der Leopoldstadt) wird am 24. November mit einem Prolog, gebichtet von Saphir, und mit Nestroy's Posse: „Die Verhängnißvolle Faschingsnacht“, eröffnet. Ueber die Solidität des allzu rasch betriebenen Aufbaues dieses Theaters spricht man sich im Allgemeinen nicht günstig aus.

Die beliebte Tänzerin Carlotta Grisi aus Paris hat in Brüssel unendlichen Enthusiasmus bei dem (Theater-) Publikum hervorgerufen. Das politische Blatt „der Observateur“ sagt von ihr: Carlotta Grisi tanzt mit Seele. Wenn Taglioni tanzt, so sucht sie uns zu amüsiren; Fanny Elssler sucht uns zu gefallen und zu glänzen; Lucille Grahn sucht uns zu überraschen, Gerito unsere Sinne zu berauschen. Carlotta Grisi aber tanzt, um zu tanzen; sie tanzt, weil sie von der Leidenschaft des Tanzes beseelt ist, weil der Tanz ihr Leben, ihr Element, weil sie selbst ganz und gar Tanz ist.“

Die Wiener Zeitschrift liefert einen charakteristischen Beleg für den Italienischen Musikenthusiasmus. Rossini's „Othello“ wurde zuerst in San Carlo in Neapel gegeben. Die Aufnahme war eine so stürmische und die Musik riß das ganze Publikum so gewaltig hin, daß zwei Lazzaroni auf der letzten Gallerie, die einarmig waren, sich gegenseitig ihre eine Hand liehen, um mit zu applaudiren. Die Geschichte will wahr seyn.

Bekanntmachung.

Durch das Ableben des Kreis-Physikus Dr. Pfeil ist die Kreis-Physikatsstelle zu Dobornik erledigt. Diejenigen Herren Aerzte, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, haben sich desfalls binnen 4 Wochen bei uns zu melden und ihren Bewerbungs-Gesuchen ihre Qualifikations-Zeugnisse und Approbationen urschriftlich oder in beglaubter Abschrift mit der Anzeige beizufügen, ob sie die Polnische Sprache verstehen.

Posen, den 10. November 1847.

Königl. Regierung. Abth. des Innern.

Nothwendiger Verkauf.

Oberlandesgericht zu Posen.

Das adlige Rittergut Goray, im Kreise Birnbaum, landschaftlich abgeschätzt auf 147,673 Rthlr. 1 Sgr. 4 Pf., einschließlich der auf 18,287 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. gewürdigten Forst, soll am 20sten December 1847 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem IVten Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Folgende dem Aufenthalte nach unbekannte Real-Gläubiger: die unbekannten Erben des Probstes Soinski zu Goray, die Wittve Anna Maszkiewicz und deren minorennen Kinder, Franz und Casimir Maszkiewicz, der Pächter Friedrich Wilhelm Heydke, der Hausländer Paul Obst, die Laura geborne Heydke verheirathete Mallow, die Faver Skrzetuski'schen Erben, nämlich Franz Eduard, Emilie Thecla, Thecla und Eleonore Alexandrine Geschwister Skrzetuski, werden zu dem gedachten Termine öffentlich, so wie die etwanigen unbekannten Real-Prätendenten bei Vermeidung der Präklusion zu demselben vorgeladen.

Posen, am 11. Mai 1847.

Ediktal = Citation.

In dem Hypothekenbuche des im Großherzogthum Posen, im Posener Departement und im Breschener Kreise belegenen adligen Rittergutes Miodziejewice, und des Dorfes Klein-Kosciantki, stehen eingetragen:

a) Rubrica III. No. 1. Eine Protestation von amplius intabulando für die Geschwister von Biskupski, welche wegen der unter dem 29sten September 1796 angemeldeten Forderung von 1000 Gulden polnisch, oder 166 Rthlr. 16 gGr. nebst Zinsen ad alterum tantum auf den Grund des Dekrets des Kaiser-

schen Landgerichts vom 5. Mai 1792 vigore decreti vom 11. Nov. 1797 allhier notirt worden;

b) Rubrica III. No. 2. 1153 Rthlr. 15 gGr. 4 pf. als der nach Löschung von 3,437 Rthlr. 12 pf. verbliebene Ueberrest der ursprünglichen 4,590 Rthlr. 15 gGr. 5 1/2 pf. für den Stanislaus von Tyminski, als Cessionarius der Consolata verheirathete von Siestrzenska, welche nach der Anmeldung vom 19ten December 1796 nach der Complation vom 22sten März 1790 und der Cession vom 30sten Mai 1796 auf den Grund der Agnition des Vormundes der minorennen Eigenthümer Geschwister v. Gulewicz, des Nicolaus v. Gulewicz vom 9ten October 1797 vigore decreti vom 11ten November 1797 allhier mit dem Bemerkten verifizirt worden, daß nach der Anzeige der bemeldeten Vormundschaft das Kapital dem Eigenthümer anheim fällt, wenn die verheirathete v. Siestrzenska stirbt; und

c) Rubrica III. No. 3. Eine Protestation von amplius intabulando für den Caspar v. Kiedrzyński, welche wegen der unter dem 4. März 1797 angemeldeten resp. 7,100 Gulden polnisch ex cessione des Kajetan von Lipnicki vom 29sten April 1788 und 2,200 Gulden polnisch ex cessione vom 10. December 1790 vigore decreti vom 11. November 1797 allhier vermerkt worden.

Nach der Behauptung der Eigenthümer von Miodziejewice und Klein-Kosciantki, namentlich des Valerian v. Gulewicz und des Stanislaus v. Gulewicz sind diese Posten getilgt, es kann jedoch darüber weder eine beglaubte Quittung der unstreitigen letzten Inhaber beigebracht werden, noch können diese Inhaber oder deren Erben und Rechtsnachfolger dergestalt nachgewiesen werden, daß sie zur Quittungsleistung aufgefordert werden könnten.

Auf Antrag der genannten Guts-Eigenthümer werden daher die oben erwähnten Inhaber der genannten Forderungen, ihre Erben, Cessionarien, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bei uns spätestens in dem auf den 25sten Januar 1848 Vormittags um 10 Uhr

in unserm Instruktionszimmer vor dem Ober-Landesgerichte = Referendarius Rappold anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie damit präkludirt werden.

Posen, den 1. Oktober 1847.

Königliches Ober-Landesgericht.
Abtheilung für die Prozeß-Sachen.

Mit dem 1sten Januar 1848 beginnt, wie gewöhnlich, der hiesige Stähr-Verkauf. Auch werden circa 400 Müttern zum Verkauf gestellt, welche auch nach Belieben sogleich verkauft werden können.

Simm en au im Kreuzburger Kreise (Provinz Schlesien.)

Rudolph Freiherr von Lüttwig.

Billiger Reis, von 2 Sgr. das Pfund ab ist zu haben am Sapienza-Platz 7. in der Malzmühle.

Frischen Caviar à 20 Sgr. das Pfund, schöne Malaga-Citronen das Duzend 7 Sgr. empfiehlt
Isidor Appel jun.,
Wasserstr. No. 26.

Donnerstag den 18ten November im Saale des
Bazar

Großes Abend-Konzert

des Musik-Direktors Fr. Laade mit seiner Kapelle aus Berlin. Anfang um 7 Uhr.

Es wird höflichst gebeten, nur im Nebensaale zu rauchen.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 17. November 1847.	Preis					
	von			bis		
(Der Scheffel Preuss.)	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schl. zu 16 Mz.	2	15	7	2	25	7
Roggen dito	1	21	1	1	26	8
Gerste	1	23	4	2	2	3
Hafer	—	27	9	1	3	4
Buchweizen	1	14	5	1	23	4
Erbsen	1	23	4	2	11	1
Kartoffeln	—	20	—	—	24	5
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	5	—	—	6	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—